

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 185 (1912)

Artikel: Vermischte Geschichten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656679>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

übers andere gestellte sein Ruf in die schreckliche Einsamkeit: „Vater! Vater! Bist du's? — Sag mir öppis! — Wie chunsch du dahäre? — Vater, red' doch!“

Verwundert hatten die um das Feuer Stehenden nach der Gruppe hingeblickt. Aber keiner hatte sich gerührt, Ueli beizustehen. Als der Tag anbrach und das Feuer verglomm, wandte sich einer nach dem andern, dem Zuge der Fliehenden sich anzuschließen.

Wie lange Ueli sich um die Leiche seines Vaters bemüht, wer weiß das? Er merkte es selbst nicht, wie lange er da kniete. Plötzlich fühlte er, daß er sich nicht mehr erheben konnte. Er war mit den Knien am Boden festgefroren. In seine Glieder kam es wie schwerer Schlaf, und, Auge in Auge mit dem Vater, dem er nicht zugetraut hatte, daß er ihm die Sünde seiner Jugend vergeben könne, ging Ueli Baumgartner hinüber in jene Welt, wo das Erbarmen des himmlischen Vaters ausreicht für alle Sünde.

Im Geschäftseifer.

Bauer: „Da bringe ich den Totenschein!“

Zivilstandsbeamter: „Gut! Sind Sie der Verstorbene . . . oder haben Sie Vollmacht?“

Mißverständnis.

Rosenblüth (in der Apotheke): „Herr Provisor, bitte, geben Sie mir doch etwas Wanzenpulver.“

— Provisor: „Für wieviel?“ — Rosenblüth: „Ich hab' se nich gezählt.“

Auf der Post.

„Der Brief ist zu schwer, — da müssen Sie noch eine Marke drauf tun!“

„Ja, dann wird er ja noch schwerer!“

Der Durst Europas.

Als leistungsfähigstes Volk Europas auf dem Gebiete der Durststillung sind zurzeit zweifellos die Dänen zu betrachten, die jährlich pro Kopf zwar nur 104 Liter Bier und nur ganz geringfügige Mengen Wein trinken, den edeln Rebensaft aber durch 24 Liter Schnaps ersetzen. Im Gegensatz zu ihnen sind die Schweden durchaus nicht so trinkfroh, als sie nach der Gewohnheit der höheren Stände, die Mahlzeiten mit einem Aquavit zu be-

ginnen, angesehen werden. Der Durchschnittsschwede bringt es nur auf 56 Liter Bier und 9 Liter Schnaps, während der Norweger sich dank der kräftigen Abstinenzbewegung in seinem Lande sogar nur mit 3 Liter Branntwein und 31 Liter Bier begnügt. Allen landläufigen Vorstellungen zum Trotz erscheint Rußland im Lichte der Statistik als ein Land von großer Mäßigkeit, da dort auf den Kopf der Bevölkerung nur 5 Liter Branntwein und ebensoviel Bier entfallen. Die übrigen Großstaaten haben sich in punkto „Trinken“ gegenseitig nichts vorzuwerfen. Der Durchschnittsfranzose trinkt im Jahre nur 32 Liter Bier, fügt ihm aber noch 10,3 Liter Schnaps und 108 Liter Wein hinzu, ist also kein Kostverächter und liebt den Trunk in jeder Form. Der Engländer begnügt sich mit 6 Liter Branntwein und 2 Liter Wein, ergänzt aber das Manko durch 152 Liter Double Stout, Pale Ale und andere nicht eben dünn eingebraute Biere. Der Holländer erledigt seine Durstopfer verhältnismäßig bescheiden mit 38 Liter Bier und 8,5 Liter Branntwein. Um so trinkfester ist dafür aber sein Nachbar, der Belgier, der für seinen Jahresdurst 221 Liter Bier und 9 Liter Schnaps verbraucht. In Österreich und Ungarn fällt auf den Kopf ein Jahresverbrauch von 11,4 Liter Schnaps, der sich ziemlich gleich auf beide Reichshälften verteilt. Auch der Weinkonsum ist mit 16 Liter ungefähr gleich. Während der Ungar aber im Jahre nur 11 Liter Bier trinkt, verbraucht der Österreicher nicht weniger als 80 Liter. Für den Italiener scheiden Bier mit 2 Liter und Branntwein mit 1,3 Liter nahezu gänzlich aus, er hält sich aber dafür mit 98 Liter Wein im Jahre schadlos. Der deutsche Durst endlich ist mit einer kurzen Zahlenangabe nicht abzutun. Berücksichtigt man das ganze Zollvereinsgebiet (einschließlich Luxemburg), so schwankt der jährliche Bierverbrauch pro Kopf zwischen 118 und 125 Liter, während der Weinverbrauch mit etwa 7 Liter ziemlich konstant bleibt und der Schnapskonsum über 6,5 Liter nicht hinausgeht. Ein ganz anderes Bild aber bietet sich, wenn man die einzelnen Steuergebiete betrachtet. Es werden an Bier pro Kopf vertrunken im Brausteuergebiet (Norddeutschland) 98 Liter, in Elsaß-Lothringen 98 Liter, in Baden 158 Liter, in Württemberg 169 Liter und in Bayern 240 Liter.

Partikular-Witterung des 1912. Jahres.

Aus des berühmten Doktor Knauers hundertjährigem Hauskalender, welcher die Witterung durch alle 12 Monate, in diesem Jahr nach dem Einfluß der Sonne, als irdischen Jahresregenten, also beschreibt:

Januar ist bis zum 3. trübe und kalt, dann folgen bis zum 6. große Regengüsse, darauf bis zum 9. Kälte, vom 11. bis 15. Regen und dann bis zum Ende unbeständig mit Wind, Schnee und Nebel.

Februar ist vom 1. bis 7. trübe und regnerisch, am 8. kalt, vom 9. bis 12. trübe mit Regen und Schnee, vom 13. bis 16. hell und kalt, am 18. Regen und Schnee, vom 19. bis 22. kalter Wind, vom 23. bis 26. kalt und hell und am Ende rauh und kalt.

März ist bis zum 17. kalt und windig, am 19. kommt Schnee mit Regen und am 20. und 21. ist es regnerisch und kalt, Nachmittage sind hell und schön, vom 22. bis 23. sehr kalt, dann friert es früh und taut den Tag über.

April hat anfänglich kalte Tage, am 4. ist es schön und warm, am 8. windig, am 9. bis 11. warm, am 18. Gewitter, vom 19. bis 23. schön mit Gewittern, am 25. sehr kalt, und dann trüb und kalt bis zum Ende.

Mai ist im Anfang windig und kalt, vom 4. bis 15. schön, am 24. gibt es früh Eis, am 27. schön, am 28. und 29. kalt und regnerisch, am 30. früh gefriert es und darauf regnet und schneit es den ganzen Tag.

Juni beginnt mit 2 schönen Tagen, am 3. gibt es viel Regen, vom 4. bis 8. ist es rauh, am 9. schön, am 10. unbeständig, vom 11. bis 14. kühl, am 15. regnerisch, am 20. kalt, am 22. und 23. sehr warm, am 24. Regen, am 25. sehr kalt und Regen bis zu Ende des Monats.

Juli beginnt mit 3 kalten Tagen, am 4. ist es warm, am 6. sehr kalt, vom 7. bis 18. schön warm, vom 19. bis 21. Regen und vom 22. bis zu Ende warm.

August ist bis zum 6. sehr warm, am 18. folgt Regen, der mit trübem Wetter bis zum 11. abwechselt, am 13. ist es schön, am 15. gibt es in der Nacht Reif, am 16. Gewitter, am 17. kalten Regen, vom 18. bis 25. ist es schön und warm und vom 26. bis zum Ende unbeständig mit Gewitter und Platzregen.

September hat bis zum 4. warmes Wetter, dann kommt ein Gewitter, welchem bis zum 9. helles und schönes Wetter folgt, am 11. gibt es etwas Regen, vom 18. bis 25. ist es unbeständig, am 27. schön und warm und vom 29. bis 30. regnerisch.

Oktober beginnt mit 3 schönen, kalten Tagen, dann wird es am 4. und 5. schön warm, am 7. regnet es den ganzen Tag, vom 8. bis 14. ist es trübe und kalt, am 15. windig und regnerisch, am 16. kommt

Wind und Schnee, am 19. unbeständig, vom 21. bis 27. starker Regen, am 28. und 29. ziemlich schön und am 30. und 31. trüb und kalt.

November beginnt mit Regenwetter bis zum 14., am 16. schneit es, vom 17. bis 20. gibt es wieder Regen und vom 21. bis zu Ende ist es warm wie im Sommer.

Dezember bringt Schnee und unbeständiges Wetter bis zum 9., vom 10. bis 12. bedeutende Kälte, hierauf am 13. und 14. Schnee und gelindes Wetter, vom 16. bis 20. hell und kalt, dann folgt Schnee bis zum Ende.

Das Jahr 1912 steht unter der Herrschaft der Sonne. Die Sonnenjahre sind durchgängig trocken und mäßig warm.

Gute Empfehlung.

Bergsteiger: „Ich wünsche einen guten Führer; seid Ihr sicher?“

Führer: „Das will ich glauben; mehr als ein Dutzend Engländer sind schon an meiner Seite abgestürzt, ich kein einziges Mal!“

Trost.

Patientin beim Arzt: „Ach, Herr Doktor, ich leide an einem Magenübel. Ich habe gar keinen Appetit, ich kann nur ganz wenig essen!“

Arzt: „Seien Sie froh, meine liebe Frau, es ist das Beste, was einem bei diesen hohen Lebensmittelpreisen passieren kann.“

Gute Magd.

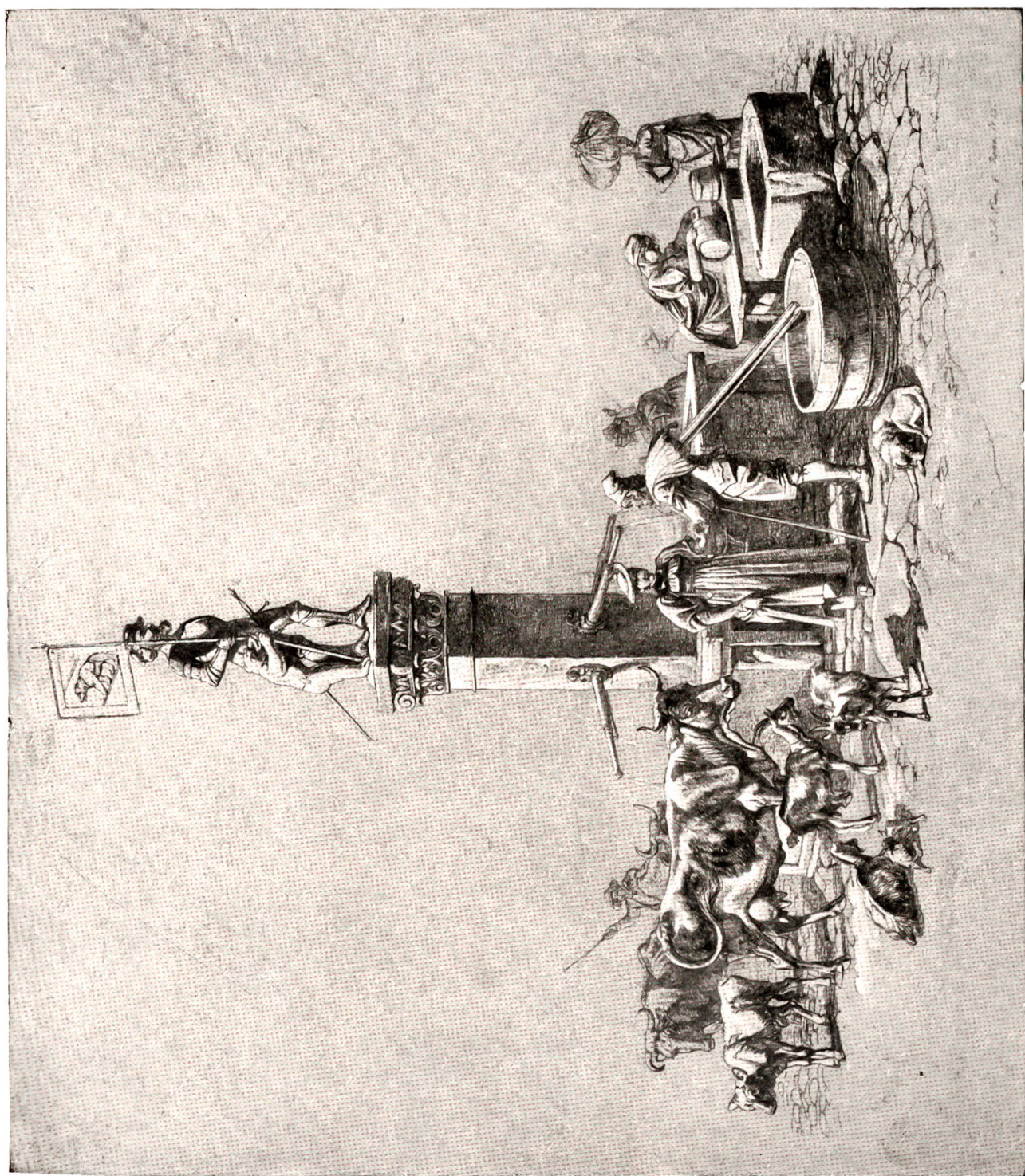
Frau: „Sie suchen eine Stelle als Zimmermädchen; sind Sie flink und anständig? Es ist viel Arbeit in unserem Haus.“

Zimmermädchen: „Sie glauben gar nicht, wie arbeitsam, sauber und tätig ich bin! Sie können nachfragen, wo Sie wollen! In der letzten Stelle hatte ich jeweilen das Eßzimmer und den Salon aufgeräumt, sämtliche Betten und Schlafzimmer gemacht, bevor nur jemand aufgestanden war.“

Tüchtige Assistenten.

Dame: „Herr Doktor, woher kommt es, daß, trotzdem es immer mehr Ärzte gibt, immer alle zu tun haben?“

Arzt: „Das ist sehr einfach. Der medizinische Stand hat drei sehr tüchtige Assistenten, welche unentgeltlich für die Ärzte arbeiten; sie heißen: Armut, das heißt zu wenig, Reichtum, das heißt zu viel, und Einbildung.“



Radierung von Johann Adam Klein (1823)

Der Brugglerbrunnen in Bern.

Unsere Brunnenbilder.

Der Brügglbrunnen.

Der vierröhrige Brunnen stand früher an der Gerechtigkeitsgasse mit dem Standbild des Benner Brüggl; er wurde 1542 errichtet, den 16. September 1844 aber wegen Veränderung der Straße gegen die Nydeckbrücke abgebrochen und zu provisorischen zwei Brunnen bei der Schutzmühle und zu unterst an der Junkerngasse verwendet.

Der Kindlifresserbrunnen.

Die Veranlassung zur Erstellung dieses Brunnens auf dem jetzigen Kornhausplatze soll nach einer Sage die von Juden 1288 angeblich begangene Mordtat eines Bürgerknäbleins, namens Ruff, gewesen sein. Nach einer andern, glaubwürdigeren Darstellung aber wurde das Brunnenschild zur Warnung und Abschrecken der Kinder aufgestellt, damit sie sich dem damals dort befindlichen Bärengraben nicht zu sehr nähern möchten, in dem nach einer Tradition ein Kind in diesen Bärengraben gefallen, nur durch die Entschlossenheit eines Rüfers mit Lebensgefahr gerettet worden sei. Im Jahre 1700 stand noch eine schöne Linde bei diesem Brunnen.

Aus Durheim: Chronik der Stadt Bern.

Billige Freude.

Frau A.: „Ich habe meinem Mann auch eine Weihnachtsfreude gemacht, und noch dazu eine, die mich gar nichts gekostet hat!“

Frau B.: „Was Sie nicht sagen! Und worin bestand denn die?“

Frau A.: „In seinem Zimmer lag eine Tischdecke, die ihn immer so geärgert hat, die hab' ich zum Feste weggenommen!“

Gegensätze.

Lehrer: „Nennt mir einige Gegensätze!“

Schüler: „Heiß und kalt, süß und sauer, Tag und Nacht, Krieg und Frieden, Vater und Mutter!“

Wer lügt am besten?

Es saßen drei Kameraden beisammen und kamen tief ins Reden hinein, und viele Leute, wenn sie ins Reden hineinkamen, so kommen sie auch ins Rühmen hinein, und jeder wollte das Beste besitzen

und das Merkwürdigste erfahren haben. So erzählte Sami: seines Vaters Haus liege hoch auf einem Berge, da gehe die Luft so fürchterlich wie an keinem andern Orte. Hinter dem Hause da hätten sie einen großen Misthaufen, und der sei gewöhnlich viereckig wie an andern Orten; aber an einem Morgen, wo es durch die Nacht gar grausam geluftet hatte, sei er ganz rund gewesen, von allen vier Ecken hätte man gar keine Spur gesehen.

Das sei gar nichts, sagte Christoph, er hätte noch eine ganz andere Luft gesehen. Sein Kamin in der Stube habe immer geraucht, weil es nicht Zug genug gehabt hätte, und niemand hätte ihm diesen Zug geben können. Endlich hätte er von einem vernommen, der könne es, und er habe ihn beschieden um viel Geld; und der nun habe einen Zug gemacht.

Mit seinem vierjährigen Buben sei er in die Stube gegangen, wo das Kamin gewesen, und wie er in die Tür getreten, hätte der Zug ihm den Buben von der Hand weggerissen, und wie der Wind, durch die ganze Stube und im Hui durch das Kamin auf; wenn er ihn nicht noch schnell bei einem Bein hätte ergreifen können, so wüßte Gott, wo der Zug den Buben hingetragen hätte durch die Luft.

Der dritte, der in der Geschwindigkeit nichts von Luft wußte, sagte: das alles sei nichts. Aber er hätte einen Vater gehabt, der sei der geschickteste Vieharzt gewesen, wo je gewesen. Einmal sei aus England ein Engländer expreß zu seinem Vater gekommen, mit einem prächtigen Windhund. Dem sei in einer Fuchsenfalle das Bein abgeklemt worden, und der Engländer habe es in einem Papier mitgebracht aus England, damit sein Vater es wieder anheile. Als er zu seinem Vater gekommen, habe er das Bein abgelegt vor dem Hause, während sein Vater den Hund besichtigte. Da sei schnell eine Krähe gekommen und hätte das Bein fortgetragen, man wisse nicht wohin. Aber der Vater sei nicht in Verlegenheit gewesen, er hätte dem Hund die drei andern Beine auch abgenommen und aus dem Windhund den schönsten Dachshund gemacht. Und der Engländer sei ganz entzückt gewesen und hätte seinen Vater königlich belohnt und sei auf der Stelle nach England mit seinem Dachshund gegen die Dackje verreiselt.